

Unvergessener Heinz Erhardt

Andreas Neumann erinnert an den großen Komiker

Bünde (öse). Als Stimmenimitator habe er viele Künstler im Hals – »doch muss ich mit dieser Formulierung wohl vorsichtig sein«, fügt Andreas Neumann mit verschmitztem Lächeln hinzu, »sonst lese ich in der Zeitung, dass ich nichts im Kopf habe«.

Die stimmliche Vielfalt, Wortgewandtheit und Mimik des unvergessenen Heinz Erhardt ist es vorwiegend, die Neumann bis aufs i-Tüpfelchen wiedergeben kann. Die Zuschauer im Universum zeigten sich immer wieder begeistert,

war es doch ein delikates und spritziges Menü der Worte, das der Künstler »Häppchen für Häppchen« servierte. Stets mit diesem gewissen Lächeln, das so charakteristisch war für Heinz Erhardt und das Neumann fast naturgetreu beherrscht.

Er wolle sich jetzt eigentlich entfalten, sei im Gesicht aber noch recht glatt. Andreas Neumann tänzelt, lacht aus vollem Hals und spricht aus, worauf die meisten warten: »Was bin ich heute wieder für ein Schelm«. Er nenne sich

nicht mehr so gern Conferencier, da das Wort aus der Mode gekommen sei. Klar, Mode wie Moderator, dieser Begriff lasse sich so gut entschlüsseln: »Gute Leute sind rar, mancher Tor modert vor sich hin«. Als Echo folgen Lachsalven und ein Applaus, der nur so tobt.

Dann ein Ausflug in die Tierwelt: Wenn Schnecke und Ziege beim Finanzamt sind, wer sitzt am längeren Hebel? Die Schnecke natürlich, denn: »Dort muss man kriechen können und nicht meckern«. Honey, die Biene, lässt sich auch nieder auf der Blüte solch tief sinnigen Humors. »Weil ihr der Schaumwein so gut schmeckt und sie ein Bad darin nimmt, nennt man sie In-Sekt«.

Er sei langsam ins Schwitzen gekommen, stellt Neumann fest, wischt sich über die Stirn, betont dann sofort, kein »Auslaufmodell« zu sein. Da hat er den Punkt getroffen, sind da doch noch einige Prominente, die es zu imitieren gilt. Wie Marcel Reich-Ranicki, dem die »Sprühkraft« sozusagen aus den Lippen gleitet (eine Fontäne der feuchten Aussprache begleitet jeden Satz).

Dann Theo Lingen mit vornehm-nasaler Sprache und Inge Meysel, die Zähne und Mundbewegungen in Einklang bringen muss. Heinz Rühmanns schnell aneinander gereichte Satzfolgen, Jürgen von Mangers Ruhrpott-Dialekt und »Ekel Alfreds« Schimpfkanonaden – Andreas Neumann ist einfach nicht mehr zu halten. Zur Freude des Publikums, das den Künstler ohne Zugaben nicht entlässt.



Pfiffig und wortakrobatisch wie Heinz Erhardt: Andreas Neumann zog im Universum alle Register.
Foto: Gitta Wittschier